

23.Juli 2020

Ich betrete den Athener Flughafen, natürlich mit Mundschutz. Selbst die Kinder tragen einen. Die Anzeigetafel zeigt mein Gate und ich begeben mich dorthin. Nummer 38. Stehe dort ziemlich alleine und vorbeigehende Leute machen mich aufmerksam, dass es vermutlich eine Gate-Änderung geben wird. Beschließe abzuwarten. Ein junger Mann spricht mich an, zuerst auf griechisch, dann auf englisch, ich zähle 7 große und kleine Menschen hinter ihm und jede Menge Handgepäck.

" Richtiges Gate für Wien? Es sei kompliziert mit all den Kindern und soviel Gepäck". Ich beruhige ihn, meine "Ja".

Bin auch bereit anzupacken, falls wir wechseln müssen. Wir müssen letztlich nicht. Als ich, wie kann es anders sein, in letzter Minute auf die Toilette hetze, passen die Kinder auf mein Gepäck auf.

Inzwischen weiß ich: Sie kommen aus Syrien, haben den Krieg erlebt, leben seit 3 Jahren in Wien, d.h. die Männer. Mohamed und Shebat, die Brüder sind, haben einen positiven Asylbescheid, dürfen reisen, sind EU-Bürger. Es ist Shebat, der mich um meinen Namen fragt und seine Familie als Ältester vorstellt. Mohamed, der mich angesprochen hat, wirkt entspannter als die Situation es wirklich ist.

Die Frauen, die Namen habe ich leider vergessen, lebten oder leben auch in Athen, so genau verstehe ich das nicht. Erst seit einiger Zeit sind sie mit den Kindern bei ihren Männern in Wien. Sie sehen so jung aus, dass ich dachte, sie seien Geschwister, nicht Ehepartner. Wir lachen ob meiner Verwirrung. Die Kinder, 3 Mädchen, 1 Junge sind lebendig und fröhlich, das älteste Mädchen weicht fast nicht von meiner Seite, vielleicht erinnere ich sie an Ihre Großmutter in Syrien...

Inzwischen reden wir deutsch und sie unter sich abwechselnd arabisch und griechisch.

Wir reden über Athen und Wien, wie sie die Lebensqualität in diesen Städten empfinden und sie sagen, "wie kann man anders als glücklich sein, wenn man arbeiten darf und reisen und freier Bürger und Bürgerin ist?" Es gibt noch eine Menge Verwandter, v.a. die Mütter und Väter, sie Alle sind noch in den Kriegsgebieten und das ist der Wermutstropfen und die Angst, die mitschwingt. In Athen sei das Leben schwierig, wenig Arbeit und viel Armut. Wien biete mehr Lebensqualität, sobald man arbeiten darf.

Was mir und sicherlich auch den anderen Wartenden auffällt, ist die Gereiztheit des griechischen Boarding-Personals. Plötzlich befinden sich viele Sicherheitsbeamte in diesem kleinen Raum vor dem Gate und ein ziemlich junger Mann, eigentlich noch ein Junge wird genötigt, sich abseits zu setzen. Ich schaue mich nach ihm um als ich Richtung Flugzeug gehe und als ich an ihm und dem Sicherheitspersonal vorbeigehe bin ich versucht zu fragen, aber ich frage nicht. Später schaue ich, ob ich ihn im Flugzeug entdecke, aber er ist nicht mehr unter den Passagieren.

Im Flugzeug sitzen ich und die syrische Familie weit auseinander, "ich habe das Glück" die letzte Reihe für mich zu haben und nicht mit Maskierten teilen zu müssen. Hätte ich meinen Platz mit dem jungen Mann geteilt?

In Wien, durch die verspätete Abreise am Athener Flughafen erwische ich gerade noch rechtzeitig die letzte S-Bahn. Als sich die Türen schließen, sehe ich die syrische Familie mit einer Menge Koffer die Rolltreppe herunterkommen, die Frauen und Kinder sind die ersten und wir halten die Türen auf, bis die Männer mit den Koffern es geschafft haben. Das Mädchen fungiert als Übersetzerin. Und wir lachen.

Plötzlich weiß ich nicht mehr, wie ich zu meiner Freundin komme, U3 oder U4? Jedenfalls Hietzing oder doch Schönbrunner Gegend? Mohamed meint, "kein Problem, fährst du mit uns, wir haben dieselbe Richtung". Ich gebe Mohamed die Adresse und er schaut über google maps und schließlich vertraue ich mich Ihnen an und wir sitzen in der gleichen U-Bahn. Ich werde von der Familie förmlich in der Mitte mitgenommen.

Als sie sich verabschieden, sagen sie mir noch genau, wie weit ich fahren muss.

Der Abschied ist herzlich und unsere Bekanntschaft dauerte von 20h in Athen bis 24h in Wien, also 3 Stunden.

1h Zeitunterschied ist plötzlich soviel wie ein Jahrhundert nicht gelebte Humanität, die, wenn zu spät gelebt, nicht mehr aufgeholt werden kann. Wie eine Stunde, die einfach in Zeitzonen versickert und nicht mehr auffindbar ist. Oder wie ein Mensch, der namenlos, weil ohne Dokument oder die falschen, verschwindet.

Erinnerungskultur im nächsten Jahrzehnt, Jahrhundert für abertausende Kinder aus Kriegsgebieten und an Rohstoffen brutal ausgebeuteten Ländern oder vergessen wir die Menschen einfach, damit wir ein gutes Leben haben?

Als ich gegen 1h Früh bei meiner Freundin ankomme fühle ich mich heiß und erschöpft, meine Körpertemperatur beträgt gefühlte 38 Grad Celsius.

**Epilog** : zufällig beschäftige ich mich seit den 90er Jahren

mit Migrationsbewegungen und weiß selbst von meinen small-budget-Reisen, dass es mitunter nicht so einfach ist in fernen Ländern.

Wie ist es dann, wenn du gar nichts hast oder noch dazu verschuldet bist, weil die Schlepper den Leuten, oftmals naiven Kindern und Jugendlichen alles abknöpfen, was sich holen lässt? Und nicht arbeiten darfst, obwohl du jung bist, eine gute Ausbildung hast und es liebste, etwas für die Gesellschaft zu tun oder

zurückzugeben? Und wenn du arbeiten darfst, dann als Prostituierte, als Stricher, als moderne Haussklavin oder Pflegerin oder als Zeitarbeiterin möglichst ohne Versicherungsschutz im endlosen Plastikmeer von Almería, El Ejido oder Sizilien.

Wenn du in einem der vielen Lager eingesperrt bist und jetzt zu Zeiten von COVID tagelang oder mitunter wochenlang warten musst, bis du einmal das Lager verlassen kannst, um dir draußen in der Stadt oder im Dorf etwas zu kaufen, was dringend notwendig ist, du eine medizinische Untersuchung oder Behandlung brauchst, eine Frauenberatungsstelle aufsuchen kannst oder etwa die ONE HAPPY Family auf Lesbos, um ein bis drei Stunden einfach nur in einer sauberen und nicht Kot, Schmutz, und Müllbelasteten Umgebung zu verschnauften.

Ich kann und will mir das einfach nicht vorstellen, aber ich muss es mir vorstellen, sonst würde ich mich totstellen, "habe von all dem nichts gewusst". In Athen siehst

du wenig Flüchtlinge in der Stadt, es gibt sie aber zu Hunderten in "Lagern" und Wäldern und zu Abertausenden auf den Inseln Lesbos, Kos, Leros, Samos, Chios. Es gibt sie in Kroatien, in Frankreich, Italien, Ungarn.... und allzuoft hinter Stacheldraht.

Wo dieser Junge jetzt wohl ist?